



BURKINA FASO

BEHINDERUNGEN SIND NICHT MEHR
UNÜBERWINDBAR



Im Medizinisch-Chirurgischen Zentrum (MCZ) von Kaya geht ein Jahr mit zahlreichen Veränderungen und Emotionen zu Ende. Mein Freund Albert Zongo, der während mehr als 19 Jahren als Direktor des Zentrums tätig war, verliess das MCZ Ende Juni, um seinen langjährigen Traum zu verwirklichen und nach Ouagadougou zu ziehen. Leider verstarb er kaum drei Monate später völlig unerwartet, nach kurzer Krankheit. Gemeinsam hatten wir das Projekt für einen Operationstrakt für orthopädische Chirurgie erarbeitet und seit 2009 eng zusammengearbeitet. Es war seine Idee gewesen, den Ärmsten Operationen zu ermöglichen, wenn alle anderen Möglichkeiten erschöpft worden waren. Ich hatte grossen Respekt vor seinem Wissen und vor seinen menschlichen Qualitäten, die ich nie vergessen werde.

Ab 2010 schulte ich mit zahlreichen Kolleginnen und Kollegen das gesamte Team vor Ort (Pflegefachpersonen, Physiotherapie, Fachpersonen Operationstechnik, Anästhesistinnen und Anästhesisten, Gehilfinnen und Gehilfen, Springer), das uns bei den Chirurgie-Einsätzen unverzichtbar unterstützte. Auch dieses Jahr gaben alle Beteiligten ihr Bestes, damit dieses tolle Angebot aufrechterhalten werden konnte. Ich bin allen Mitarbeitenden dankbar; sie haben nach und nach die humanitären Werte unserer Arbeit übernommen. Ab September trat dann der neue Direktor, François Kpami, seinen Posten an, und wir freuen uns über die Zusammenarbeit mit ihm.

Jedes Mal, wenn ich ins MCZ zurückkomme, bin ich beeindruckt davon, wie viele Patientinnen und Patienten (rund 150) uns erwarten. Wir können bei Weitem nicht alle operieren! Diese Menschen sind arm und haben keine anderen Möglichkeiten, denn die öffentlichen Spitäler können sie nicht behandeln, weil sie weder über das nötige Know-how noch die Ausrüstung verfügen. Die Patientinnen und Patienten kommen mit schweren Beeinträchtigungen zu uns, die sie oft seit Jahren einschränken. Wir haben weiterhin sehr viel Arbeit vor uns und sind entschlossen, dem Vertrauen, das diese Menschen uns entgegenbringen, gerecht zu werden.

Doch wir stossen auch immer wieder auf Schwierigkeiten, unter anderem finanzieller Art. Trotz der Tatsache, dass wir bei diesen Einsätzen (fünf bis sechs pro Jahr) alle freiwillig arbeiten, ist die Behandlung der Patientinnen und Patienten teuer. Ihr finanzieller Beitrag, bemessen nach ihren jeweiligen Mitteln, reicht nicht aus, um die Kosten zu decken, auch deshalb nicht, weil wir niemanden aus finanziellen Gründen abweisen. Die finanzielle Belastung für Morija nimmt mit der steigenden Zahl der Operationen (über 200 pro Jahr) zu. Die Unterhalts-, Personal- und Stromkosten sind hoch, und wir sind aktiv auf der Suche nach Spenderinnen und Spendern, um den Betrieb dieser tollen Einrichtung fortführen zu können. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Dr. med. Dominique Hügli,
Chefchirurg der orthopädischen Chirurgie-Einsätze

“ Wir haben weiterhin sehr viel Arbeit vor uns und sind entschlossen, dem Vertrauen, das diese Menschen uns entgegenbringen, gerecht zu werden. ”



WURZELN VON MORIJA

Im Zeitalter der Globalisierung gleicht unser Planet einem grossen Dorf. Noch nie war es so einfach, dieses zu durchqueren oder mit jemandem am anderen Ende der Welt zu kommunizieren. Die sozialen Netzwerke machen uns glauben, wir seien alle Teil einer grossen Familie, innerhalb derer wir den anderen mitteilen können, wie wir uns heute fühlen und was uns gerade Freude oder Leid bereitet. Dann haben wir das Gefühl, dass man uns zuhört, wenn wir ein „Like“ oder einen positiven Kommentar erhalten. Doch trotz einer Kommunikation, wie wir sie nie zuvor erlebt haben, war unsere Gesellschaft noch nie so individualistisch und auf den eigenen Erfolg, den materiellen Wohlstand und den Reichtum konzentriert. Am 1. Januar wurden über eine Milliarde Neujahrswünsche per Sms versandt; gleichzeitig legten sich 821 Millionen Menschen mit leerem Magen ins Bett. Unsere Mitmenschen sind oft schnell zur Stelle, wenn es

gilt, ihre jüdisch-christlichen Wurzeln abzulehnen. Dabei vergessen sie jedoch, dass Weihnachten oder der Dreikönigstag, die sie gerade noch mit ihrer Familie gefeiert haben, auf ein Geschenk an die gesamte Menschheit zurückgehen: „[...] denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ (Lk 2,11) Dieses Licht, das in die Welt gekommen ist, hat neue Perspektiven eröffnet: Die Möglichkeit nämlich, dass jeder, der glaubt, eine ewig währende Beziehung der Liebe zu seinem Schöpfer pflegen kann. Diese Beziehung ist es, die uns auf das Wesentliche ausrichtet, die unsere Aufmerksamkeit von uns selbst, vom Materiellen weg lenkt und uns ermöglicht, unserem Nächsten zu begegnen, unabhängig davon, woher er kommt oder in welcher Situation er sich befindet. Zu Beginn des neuen Jahres und in einer Welt, in der es an Bezugspunkten fehlt, verdient dieses Licht, das vor zweitausend Jahren in die Welt gekommen ist, dass wir alle ihm unsere ganze Aufmerksamkeit schenken.

Mission

Morija ist eine Organisation für humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit, die stark benachteiligte Bevölkerungsgruppen, insbesondere im subsaharischen Afrika unterstützt.

Unsere humanitären Werte sind durch unsere christliche Ethik geprägt: Solidarität, Autonomie, Nähe, Integrität, Würde, Mitgefühl.

Monatliche Zeitung

Redaktion: Morija.
Wurzeln von Morija: Benjamin Gasse
Titelbild: Morija.
Druck: Jordi AG

Förderabonnement: CHF 25.- / 23€
Unterstützungsabonnement: CHF 50.- / 46€

Morija Schweiz

Route Industrielle 45
1897 Le Bouveret
Tél. +41(0)24 472 80 70
info@morija.org - CCP 19-10365-8
IBAN: CH43 0900 0000 1901 0365 8

Revisoren

Treuhandbüro Künzle SA – Monthey

Morija Frankreich

BP 80027- 74501 Évian cedex
morija.france@morija.org
Bank: Crédit Agricole
IBAN: FR76 1810 6000 1996 7026 0567 691

Schweiz und Frankreich:

Website: www.morija.org
www.facebook.com/morija.org

Morija verfügt seit 2005 über das ZEWÖ-Gütesiegel, das vertrauenswürdigen Hilfswerken verliehen wird.

Wir verpflichten uns, die Adressen unserer Spenderinnen und Spender, Abonnentinnen und Abonnenten und Mitglieder nicht an Dritte weiterzugeben. Morija verwendet durchschnittlich 14 % der erhaltenen Spenden für die Funktionskosten der Organisation – so finanzieren wir die professionelle Betreuung unserer Projekte und sichern die Nachhaltigkeit unserer Programme.



Ihre Spende
in guten Händen

NEUES AUS UNSEREN PROGRAMMEN

Burkina Faso – Verkehrsunfälle

Laut der Weltgesundheitsorganisation gehört Burkina Faso zu den 15 Ländern mit den meisten Verkehrstoten weltweit. Jedes Jahr sterben bei durchschnittlich 19 000 Verkehrsunfällen 920 Personen und 15 600 werden verletzt. Verkehrsunfälle sind die häufigste Todesursache bei den 15- bis 29-Jährigen, die von diesem Phänomen besonders stark betroffen sind. Überhöhte Geschwindigkeit, der fehlende Helm und Verstösse gegen das Strassen-

verkehrsgesetz sind die Hauptursachen für Unfälle in einem Land, in dem man nur selten Motorradfahrerinnen oder -fahrer sieht, die einen Helm tragen. Angesichts der steigenden Zahl an Fahrzeugen auf der Strasse wird sich diese Situation wohl weiter verschärfen, wenn keine Sensibilisierung stattfindet und Kontrollen eingeführt werden, um leichtsinnige Fahrerinnen und Fahrer, die sich nicht an die Verkehrsregeln halten, zu büssen.



Foto Jérôme Prekel

Kein seltener Anblick auf den Strassen von Burkina Faso

Aktion „Chocolats Solidaires“ der Schule von La Veveyse

Vom Montag, 26. November, bis Freitag, 21. Dezember, mobilisierten sich die 756 Schülerinnen und Schüler der Orientierungsschule La Veveyse (Gemeinde Châtel-Saint-Denis) für die Schule von Guéré in Burkina Faso. Im Rahmen der Aktion „Chocolats Solidaires“ gaben sie über 10 000 Praliné-Schachteln gegen eine Spende ab, um dadurch die Situation in

der burkinischen Schule für die 477 Schülerinnen und Schüler zu verbessern. Dieses aussergewöhnliche Engagement ermöglichte unter anderem den Bau von Toiletten, die Beschaffung von Schulmaterial sowie die Wiederinstandsetzung der Solaranlage. Bravo an alle Beteiligten für ihren tollen Einsatz!



Foto La Veveyse

Schülerinnen und Schüler der Orientierungsschule La Veveyse



Foto Dominique Hügli

Albert und Emilienne Zongo

Nachruf

Am 1. Oktober erfuhren wir mit grosser Trauer vom Tod von Albert Zongo, dem ehemaligen Direktor des Medizinisch-Chirurgischen Zentrums (MCZ) von Kaya. Im Jahr 1995, als die Einrichtung noch Zentrum für Menschen mit Behinderungen von Kaya hiess, nahm er seine Arbeit als Physiotherapeut auf und wurde dann 1999 zum Direktor ernannt.

Ein Mann mit viel Herz, der einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung dieses Zentrums geleistet hat. Das MCZ verdankt ihm viel. Während seiner langjährigen Tätigkeit gelang es ihm, eine echte Dynamik im Dienste seiner humanitären und gesellschaftlichen Vision zu schaffen, stets darauf bedacht, den Zugang zur Gesundheitsversorgung für eine häufig in extremer Armut lebende Bevölkerung vor Ort zu verbessern. Er arbeitete viel, war überall präsent, und dies trotz zunehmender gesundheitlicher Probleme. Ein Mann des Geistes auch, der seine Kraft aus Gott schöpfte, seinen Glauben im Alltag lebte und nicht zögerte, mit den Patientinnen und Patienten zu beten. So bot er denjenigen, deren Körper er pflegte, auch das Seelenheil an. Seinen christlichen Glauben lebte er ganz nach dem bekannten Spruch von Franz von Assisi: „Verkündige das Evangelium. Wenn nötig, nimm Worte dazu.“ Wir alle sollten uns an ihm ein Beispiel nehmen!

An dieser Stelle möchten wir die Arbeit von Albert Zongo und seiner Ehefrau Emilienne, auch sie als Physiotherapie-Gehilfin tätig, würdigen. Ihrer beiden Tätigkeit stand im Mittelpunkt der Bekanntheit des Zentrums, das heute zu einer Referenz im ganzen Land geworden ist.

CHIRURGIE-EINSÄTZE IM MCZ VON KAYA

VON ÉLISE BERCHOIRE, PROJEKTVERANTWORTLICHE GESUNDHEIT UND ERNÄHRUNG

Die orthopädische Chirurgie ist aus dem Angebot des Medizinisch-Chirurgischen Zentrums (MCZ) von Kaya nicht mehr wegzudenken.

2018 wurden drei Chirurgie-Einsätze durchgeführt, die den Rhythmus des übrigen Betriebs des Zentrums bestimmten. Schweizerische und niederländische Chirurginnen und Chirurgen führten vor Ort freiwillig Operationen an Menschen mit schweren Behinderungen durch. **Insgesamt wurden 1 244 Sprechstunden abgehalten und 139 Personen operiert.**

Ein Chirurgen-Team aus der Schweiz unter der Leitung von Dr. Hügli operierte im November 50 Patientinnen und Patienten. Während einiger Tage wurde es durch Dr. med. Greta Dereymaeker, Klumpfuss-Spezialistin, unterstützt. Mit ihrer Hilfe konnten mehrere Kinder operiert werden, die an Klumpfuss litten.

Unter Klumpfuss versteht man Deformitäten der Füße, wobei die Füße nach innen gedreht und die Zehen nach unten gerichtet sind. In Afrika kommt diese Missbildung fünfmal häufiger vor als in Europa. Zudem beginnt die Behandlung betroffener Kinder in Europa bereits kurz nach der Geburt, in Afrika hingegen müssen sie oft jahrelang auf eine Behandlung warten. Ein vernachlässigter Klumpfuss entwickelt sich mit der Zeit zu einer schweren Missbildung, und die einzige verbleibende Behandlungsoption ist ein chirurgischer Eingriff. Diese Operation ist jedoch kompliziert und teuer.

Greta berichtet:

„In Afrika südlich der Sahara werden Menschen mit Klumpfuss oft noch immer gesellschaftlich ausgegrenzt. Sie werden stigmatisiert und können im besten Fall nicht zur Schule gehen und nicht auf den Feldern arbeiten, im schlimmsten Fall werden sie belästigt und sogar als verhext betrachtet. Das ist wirklich schrecklich, besonders wenn man weiss, dass dieses Problem gut behandelt werden kann, wenn man es bereits von Geburt an angeht. Häufig werden Frauen auch von ihren Ehemännern verlassen, wenn sich herausstellt, dass ihr Kind einen Klumpfuss hat. Die Mütter werden der Hexerei bezichtigt, wonach sie von

Das MCZ im Jahr 2018

3 CHIRURGIE-EINSÄTZE

1 244

Sprechstunden

139

operierte Patienten

244

neu angefertigte
oder reparierte
Mobilitätshilfen

1 003

Physiotherapie-
Sitzungen



Dr. Dereymaeker bei einer Untersuchung

der Gemeinschaft verstossen werden. Ein Kind, das rechtzeitig mit Gipsen und orthopädischen Hilfsmitteln behandelt wird, hat jedoch gute Chancen, ein eigenständiges Leben führen zu können. Das ist es, was uns antreibt.“

WUSSTEN SIE SCHON?

In Burkina Faso, kommt 1 Arzt auf 20'000 Einwohner (Quelle WHO/2012).
In der Schweiz, ist es 1 Arzt pro 232 Einwohner (Quelle FMH)



M. Ouéna Tambiré

Ouéna Tambiré stammt aus Côte d'Ivoire, ist um die Fünfzig und hatte im Oktober 2012 einen Motorradunfall.

Dabei erlitt er einen doppelten Bruch im Hüft- und Schenkelbereich und wurde anschliessend dreimal im Spital von San-Pédro in Côte d'Ivoire operiert. Doch seine Prothese infizierte sich immer wieder. Diese Probleme brachten ihn dazu, mehr als 1 000 km zurückzulegen, um im MCZ sein Glück zu versuchen. Während des November-Einsatzes entfernte das Chirurgenteam die Prothese operativ. Nach vielen Physiotherapie-Sitzungen und einer sechswöchigen Rehabilitation kann Ouéna nun wohl bald wieder in seine Heimat zurückkehren.

Der Ruf des Zentrums geht über die Landesgrenzen hinaus, denn es war einer seiner Freunde, der ihm empfohlen hatte, sich ans MCZ zu wenden.

SAFIATOU, PHYSIOTHERAPEUTIN IM MCZ

VON ÉLISE BERCHOIRE, PROJEKTVERANTWORTLICHE GESUNDHEIT UND ERNÄHRUNG

Mit ihrer Energie und ihrer Charakterstärke hinterlässt Safiatou bei ihrem Gegenüber stets einen prägenden Eindruck.

Auf diese Eigenschaften war Safiatou auch angewiesen, um ihr Leben erfolgreich zu meistern. Sie stammt aus einer polygamen Familie und hat 21 Geschwister. Dennoch schaffte sie es, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und die Schule abzuschliessen. Nach dem Gymnasium wurde sie 1997 von Morija eingestellt und konnte eine Ausbildung als Physiotherapie-Gehilfin absolvieren.

21 Jahre später arbeitet Safiatou noch immer im MCZ und ist zu einer der wichtigsten Personen der Physiotherapie-Abteilung geworden. Sie ist Mutter von fünf Kindern und dank einer Energie, wie man sie nur selten antrifft, gelingt es ihr, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. Sie erzählt von ihrem Einsatz im Zentrum und für die Begünstigten:

„Ich wollte schon immer im medizinischen Bereich arbeiten, weil ich den Kontakt zu den Menschen schätze. Meine Arbeit gefällt mir, denn ich begegne dadurch vielen Personen. Die Beziehung zu meinen Pa-

tientinnen und Patienten bleibt für mich immer ein wichtiger Aspekt; einige erzählen mir viel über ihr Leben in der Familie und der Gesellschaft. Ihre Geschichten sind oft berührend. Es stärkt und ermutigt mich, im Leben voranzugehen, wenn ich mir sage, dass die Menschen mir vertrauen und ihre Hoffnung auf meine bescheidene Person gründen, im Hinblick auf meinen Beruf und für eine bessere Zukunft.“



Foto Morija

Ein Fall berührte Safiatou ganz besonders: ein Kind mit einer zerebralen Kinderlähmung, die durch eine schwere Form von Malaria verursacht worden war. Sie betreute den Jungen elf Jahre lang, doch trotz aller therapeutischen Bemühungen gelang es ihm nicht, aufzusitzen. Safiatou entwickelte eine ganz besondere Beziehung zu ihm und erkundigt sich heute noch regelmässig nach ihm, auch wenn er nicht mehr ins Zentrum kommt.

Yoda Sada ist sieben Jahre alt und wohnt rund sechs Stunden vom MCZ entfernt, weitab auf dem Land, wo seine Eltern Landwirtschaft und Handel betreiben.



Foto Manue Chenal

Yoda Sada

Als er als kleines Kind laufen lernte, stellten sich schon bald Knieprobleme ein. Seine Knie überkreuzten sich und machten ihm das Laufen fast unmöglich. Seine Mutter dachte, er sei einfach nur faul, doch sie täuschte sich. Yoda konnte nur sitzen. Er besuchte zwar die Schule, hatte jedoch grosse Mühe, den Schulweg zurückzulegen. Die anderen Kinder machten sich über ihn lustig und oft kehrte er weinend nach Hause zurück. Schliesslich wurde Yoda am 15. November 2018 operiert. Die Missbildung konnte durch ein Richten des Oberschenkels korrigiert werden.

Seit der Operation ist Yoda so glücklich wie nie zuvor! Immer wieder sagt er zu seiner Mutter, dass er nun wie alle anderen Kinder normal zur Schule gehen könne. Er blickt auf seine Füsse und sagt, „Meine Füsse sind nicht mehr dieselben“. Trotz der Einschränkungen durch externe Schrauben (ein sogenannter Fixateur externe) fühlt er sich schon viel besser und weiss, dass er in Zukunft ein normales Leben führen können wird.

2015 wurde der damals fünfjährige Djibril im MCZ operiert.

Vor dieser Operation hatte man versucht, seinen offenen Ellbogenbruch am linken Arm mittels traditioneller Heilungstechniken zu behandeln. Sein Zustand hatte sich jedoch rasch verschlechtert, sein Gips drückte auf die Knochen und verursachte eine schwere Infektion am Arm. Bei seiner Ankunft im Zentrum dachten die Ärztinnen und Ärzte erst, der Arm müsste amputiert werden, doch dank ihres entschlossenen Engagements gelang es, den Arm des Jungen zu retten. Drei Jahre später nahm sich das 6-köpfige Team des Chirurgie-Einsatzes unter der Leitung von Doktor Hügli nun ein paar Stunden Zeit, um Djibril in seinem Dorf, das 47 km von Kaya entfernt liegt, zu besuchen. Bei solchen Augenblicken des Austausches und Zusammenseins voller Emotionen erkennen alle Beteiligten, dass die positiven Auswirkungen einer Operation weit über die medizinischen Aspekte hinaus gehen. Jede Behandlung und Rehabilitation verwandelt Leben, gibt Lebensfreude zurück und schenkt den Betroffenen die Chance für einen Neuanfang. Wer das noch nicht glaubte, wurde spätestens vom Empfang des ganzen Dorfes und dem Lächeln von Djibril davon überzeugt!



Foto Jérôme Prekel

Djibril (gelbe Shorts) mit seiner Familie und mit Dr. Hügli

NAHRUNGSMITTEL-VERTEILUNG IM MCZ

VON BENJAMIN GASSE, DIREKTOR PROGRAMME UND PARTNERSCHAFTEN



Foto Manue Chenal

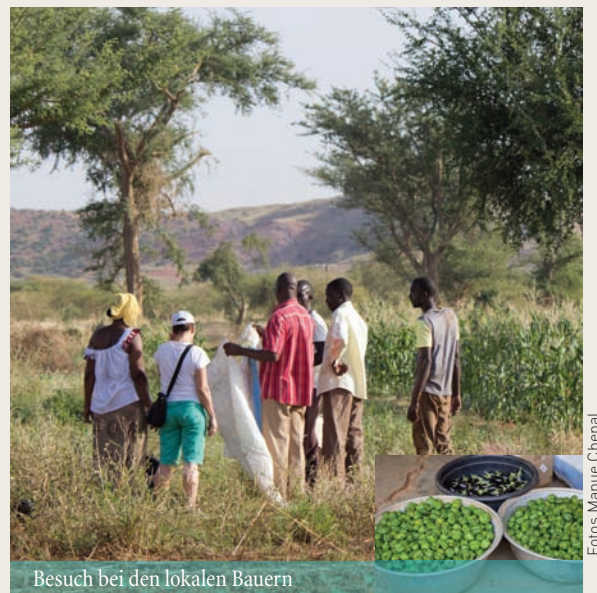
Für die seit 2010 durchgeführten Chirurgie-Einsätze ist Carmen Descombes eine bedeutende Persönlichkeit. Sie war von Anfang an, seit dem Vorhaben zum Bau des Operationstraktes, mit dabei und reserviert seither jedes Jahr zwei Wochen für die Teilnahme an einem Einsatz, bei dem sie ihre Kompetenzen als Fachfrau Operationstechnik einbringt. Auch beim letzten Chirurgie-Einsatz im November gehörte sie zum vierköpfigen Schweizer Team. Seit einigen Jahren hat Carmen zudem eine neue Tradition eingeführt: Sie verteilt vom Einsatz-Team finanzierte Lebensmittel an die Begünstigten des Zentrums.

Nach dem Prinzip des Direktverkaufs wird das Gemüse vor Ort bei einem Gemüsebauern aus der Region Kaya eingekauft. Carmen ist es wichtig, sich selbst darum zu kümmern. Dieser kleine Ausflug ermöglicht ihr, wie sie sagt, mitten in der Natur aufzutanken und vor Beginn der zweiten Einsatzwoche wieder neue Energie zu schöpfen. Am Folgetag werden die Lebensmittel dann in einem gut eingespielten Ablauf gerecht an die Begünstigten verteilt. Auch dieses Jahr freuten sich die Patientinnen und Patienten und ihre Begleitpersonen über Auberginen, Peperoni, Kohl und Reis.



Foto Jérôme Prekel

Dr. Dominique Thorens, Physiotherapeut



Fotos Manue Chenal

Besuch bei den lokalen Bauern

EINE WEITERE SOZIALE DIMENSION DES MCZ VON KAYA

VON ÉLISE BERCHOIRE, PROJEKTVERANTWORTLICHE GESUNDHEIT UND ERNÄHRUNG

Die hospitalisierten Patientinnen und Patienten erhalten im MCZ jeden Tag eine kostenlose Mahlzeit. Dies ist einer der sozialen Aspekte des Zentrums, das kostenlose oder kostengünstigere Pflegeleistungen anbietet, aber auch viele Patientinnen und Patienten mit Nahrung versorgt: **Jeden Tag werden durchschnittlich 65 Mahlzeiten verteilt – das sind über 20 000 pro Jahr!** Pauline, die Kö-

chin des Zentrums, ist für die Zubereitung dieser Mahlzeiten zuständig. Es ist nicht einfach, immer wieder neue Ideen zu finden, doch sie bereitet lokale Menüs zu, über die sich die Patientinnen und Patienten freuen; etwa Reis mit Erdnussauce, fetter Reis oder Bohnen mit Maismehl.

Um einen reibungslosen Ablauf in der Küche zu gewährleisten, werden die Vorräte jedes Jahr dann aufgestockt,

wenn die Preise am günstigsten sind. **Das MCZ verbraucht jährlich rund 3 Tonnen Reis, 2,4 Tonnen Mais, 1 Tonne Bohnen, 116 kg tierische Eiweisse und 1,5 Tonnen Gemüse!**

Diese Mahlzeiten sind für die Genesung der Patientinnen und Patienten wichtig. Nicht selten muss jemand zuerst an Gewicht zunehmen, bevor ein chirurgischer Eingriff vorgenommen werden kann, wodurch sich der Spitalaufenthalt verlängert.



Foto Jérôme Prekel

Essensausgabe in der zentralen Küche des MCZ

EINE BEGÜNSTIGTE ERZÄHLT

„Ich heisse Justine Tougma und bin 24 Jahre alt. Ich komme aus Dédougou, einer Ortschaft 352 km südwestlich von Kaya. Ich wurde 2018 zweimal im MCZ an den Knien operiert, im Februar und im November. Seit meinem Eintritt ins Zentrum erhalte ich wie alle anderen Kranken jeden Tag eine Mahlzeit, ausser am Sonntag. Ich schätze diese kostenlosen Mahlzeiten sehr, denn sie stellen eine entscheidende Unterstützung dar. Die Behandlung ist natürlich wichtig, aber man muss sich während eines langen Spitalaufenthalts wie in meinem Fall auch ernähren können, und mein Dorf ist sehr weit entfernt. Diese Mahlzeiten, die man uns gibt, sind gut für uns und wir schätzen sie sehr. Danke für diese Initiative, möge Gott sie segnen und nie aufhören lassen!“



Foto Manue Chenat



SIE KÖNNEN HANDELN

mit **CHF 15.-/12€**

finanzieren Sie eine Woche lang eine tägliche Mahlzeit für einen Patienten



Fotos Chantal Dervey

SEIT 10 JAHREN ...

DANK DEM FREIWILLIGEN ENGAGEMENT DER MEDIZINISCHEN TEAMS AUS EUROPA KÖNNEN ZAHLREICHE PATIENTINNEN UND PATIENTEN IM MEDIZINISCH-CHIRURGISCHEN ZENTRUM VON KAYA IN BURKINA FASO OPERIERT WERDEN: **2018 WAREN ES 139.**

DOCH DIE KOSTEN FÜR DIE BEHANDLUNG PRO PATIENT SIND HOCH. EINE OSTEO-TOMIE ZUM BEISPIEL – EINE HÄUFIG DURCHGEFÜHRTE OPERATION – KOSTET **CHF 900.- / 750 €.**

IHR ENGAGEMENT AN UNSERER SEITE TRÄGT DAZU BEI, DASS EIN PATIENT ODER EINE PATIENTIN TROTZ EINER SCHWIERIGEN FINANZIELLEN LAGE BEHANDELT WERDEN KANN.

2019 SIND 6 CHIRURGIE-EINSÄTZE GEPLANT, UM MINDESTENS 250 PERSONEN ZU OPERIEREN. IHRE UNTERSTÜTZUNG IST UNERLÄSSLICH, DAMIT WIR ALL DIESE OPERATIONEN DURCHFÜHREN KÖNNEN.